

Farbig illustrierte Wochenschrift
für Humor und Kunst.

Meggendorfer Blätter.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Zeitkinder.



Hänschen (zu den Geschwistern): „Kommt, wir spielen jetzt Gläubiger und Schuldner, ich mache dann den Schuldner!“
Fränzchen: „Natürlich, Du willst immer der Vornehmere sein!“

Unter Vagabunden.



A: „Ein freundlicher Mann, der Rechtsanwalt; bis an die Hausthüre hat er mich gebracht!“ — B: „Es hingen wohl Kleider auf dem Korridor?“

Der Pantfcher.

Gast: „Ist das Bier auch gut?“

Wirt: „Na, ich sage Ihnen, da ist sogar Münchner dabei!“

Frauenbewegung.

Humoreske von Hugo Schaa.

Referendar Erich von Heilsberg war ein heller Kopf. Er ließ es sich nicht genügen, in seinem Berufe aufzugehen, er befaßte sich auch in seiner freien Zeit mit wichtigen Fragen des allgemeinen Lebens, und so dauerte es nicht lange, daß er sich von der sozialen Frage, die er gründlich studiert hatte, der modernen Frauenbewegung mit der ganzen Leidenschaftlichkeit seines Temperaments zuwandte.

Es gelang ihm bald, in Gemeinschaft mit tüchtigen Gefinnungs-Genossen und -Genossinnen in seinem Aufenthaltsorte einen „Verein zur Förderung des Wohles der Frauen“ ins Leben zu rufen.

Die Frauenbewegung lag ihm so sehr am Herzen, er war so in Bewegung, daß er sich eines schönen Tages mit einer jungen Genossin, die dem Komitee des Vereins angehörte, verlobte.

Fräulein Olga war nicht nur geistreich, sondern auch schön, und hatte zwei entzückende Grübchen in den Wangen, zwei Grübchen, deren Reiz durchaus nicht durch die Tatsache geschmälert wurde, daß ihr Papa, der geh. Kommerzienrat Blumfeld beabsichtigte, in jedes derselben fünfzigtausend Mark zu legen. Böse Jungen behaupteten zwar, daß dieser Umstand nicht zum geringsten Teile mitbestimmend für den Entschluß unseres Referendarius war.

Frauenbewegung.

Doch was kümmerte unsere Liebenden das Gerede der Leute. Sie waren ein Herz und eine Seele und die Frauenbewegung bildete vollends ein unzerreißbares Band für sie, das allen Stürmen Trost bieten konnte.

Erich mußte auf zwei Tage dienstlich verreisen. Sie dünkten ihm eine Ewigkeit; doch auch die Ewigkeit muß vergehen, besonders wenn sie bloß zwei Tage dauert, und so eilte denn nach Ablauf derselben unser Freund vergnügt von der Bahn dem Hause seiner Angebeteten zu.

Es war noch früh am Tage und er hatte eine gute Strecke zu gehen. Wohlgefällig betrachtete er sein Bild in den Schaufenstern und schmunzelte. Doch plötzlich machte er vor einem Spiegel-Laden Halt. Ein unbestimmtes Etwas gefiel ihm an seiner Person nicht. Die trügerischen Fensterscheiben hatten ihm etwas verborgen, was der Spiegel im Schaufenster nun deutlich enthüllte. Doch was war es? „Halt! Jetzt sehe ich es,“ rief er zu sich selbst, „ich bin ja gar nicht rasiert.“

Suchend blickte er in die Ferne. Da leuchtete auch schon wie ein Hoffnungsstrahl das Wappenzeichen des edlen Ritters Don Quixote.

Mit einigen gewaltigen Sägen stürmt Erich in den Laden und — sitzt.

Etwas kommt polternd die Treppe herab. Die Thüre öffnet sich und ein Weib in vorgerücktem Alter, aber von ziemlich resolutem Aussehen steht auf der Schwelle. „Rasieren gefällig?“ fragt sie, indem sie sich bemüht, ihrer rauhen Stimme einen angenehmen Beigeschmack zu geben.

„Ja, aber schnell!“ erwiderte unser Freund und schon sieht er sich von den geschäftigen Händen der Frau mit einer Serviette geschmückt, die im Morgengrauen ein etwas „unklares“ Aussehen hatte.

Ehe er sich noch sammeln und zurechtsetzen konnte, stand sie schon mit einem Seifenbecken vor ihm und seifte ihm mit kräftigen Händen beide Wangen ein.

„Wehe dem, den sie so trocken seift,“ dachte Erich, „doch was fällt dem Weibe ein? Sie wird mich doch nicht rasieren wollen?“

„Hören Sie einmal, liebe Frau,“ begann er, „wo ist denn Ihr Gehilfe?“

„Der ist jetzt bei der Kundschaft draußen,“ lautete die Antwort der Künstlerin, „übrigens rasiere ich schon seit zehn Jahren.“ Sprach's und ließ sich nicht stören.

Erich fing an, sich seiner Frage zu schämen. „Und warum sollte eine Frau nicht rasieren können?“ fragte er sich, „ist sie nicht dazu wie geschaffen? Hat sie nicht zartere Hände wie der Mann? Ist sie nicht geschickter, behender? Ja, auch hier kommt die alte Barbarei des Mannes zum Vorschein, darüber muß in der nächsten Sitzung gesprochen werden.“

Er war noch im lebhaftesten Argumentieren begriffen, als er fühlte, daß sie ihm die Serviette abnahm.

„Na, es war doch besser als von einem schlechten Gehilfen?“ fragte die Frau.

„Jawohl,“ erwiderte unser Referendar, ohne auf die Frage zu achten, „Sie bekommen?“

„Fünfundzwanzig Pfennig,“ lautete die Antwort.

Frauenbewegung.

„Ich danke schön, adjes! Kommen Sie bald wieder!“

„Hätte nicht gedacht, daß heute so kalt ist,“ dachte Erich, indem er sich bemühte, ein unbehagliches Gefühl im Gesichte zu unterdrücken.

Nun zog es ihn mächtig vorwärts. Nur noch eine kurze Spanne Zeit trennte ihn von seiner Angebeteten. Doch auch dies war überstanden und schon war er vor der Wohnung und riß mächtig am Glockenzeuge. Das Stubenmädchen kam herbeigestürzt und konnte einen Ausruf der Freude nicht unterdrücken, als sie unseres Referendars anständig wurde. Rasch öffnete sie eine Seitenthüre und mit ausgebreiteten Armen eilte Erich auf seine Braut zu, die eben beim Kaffee die Morgenzeitung las.

„Erich, wie siehst Du denn aus?“ tönte es da von den Lippen seiner Verlobten und betroffen blickte sich der Angesprochene, über den seltsamen Empfang nicht sehr erbaut, um. Da stand auch ein Spiegel und ein Blick in denselben machte unserem Erich die Situation klar. Das Kinn war vollständig abgeschunden und an der rechten Wange saß ein zierlicher Schmiß, ein solcher, nach dem er sich in seiner Studentenzeit vergebens gesucht hatte.

Wehmütig betrachtete er seine Gesichtszüge und auf seine Wange deutend sagte er: „Teure Olga, mein Vertrauen in die Frauenbewegung hat heute einen argen Hieb bekommen.“ Dann erzählte er den Vorgang.

„Nichts für ungut,“ erwiderte Olga lachend, „die Wunde ehrt Dich wie den Krieger, der sie auf dem Schlachtfelde erhalten hat. Du hast heute für Deine Ueberzeugung geblutet.“

Weiter kam sie nicht, denn schon hatte sie Erich umfangen, und nahm statt der gewohnten zwei Küsse gleich drei.

Der Schwerenöter.



Junge Dame: „Wie kommt es nur, Herr Lieutenant, daß ich Sie jetzt eine volle Woche nicht in meiner Nähe gesehen habe?“
Lieutenant: „Nur hatte mir für einige Zeit alles ‚Reizende‘ verboten!“

Moderne Lorelei.



Verschuldeter Lebemann: „Ach, ich kann mich an Ihren goldenen Loreleihaaren gar nicht satt sehen!“

Reiche Erbin: „Oh Sie schiffbrüchiger Schmeichler!“

Logisch begründet.

Frau: „Sie lassen Ihren Mann alle Abend ausgehen, ohne ihm den Schlüssel zu geben?“

Frau: „Wozu auch? Er findet ja ohnehin niemals das Schlüssel, wenn er kommt.“

Reprimande.

A: „Woher kommst Du?“

B: „Von zu Haus, hab' studiert!“

A: „Gleich setz' dich hin, Du fauller; ich hab' inzwischen schon fünf Maßel' trunken!“

Nur bescheiden.

Macht dich dein täglich Brot
nur satt,

So sei zufrieden, schweige still:

Wer alles will, was er nicht hat,

Kriegt niemals alles, was er will.

W. Maber.

Guter Rat.

— „Nun, wie geht's denn Ihrem Sohne, dem Maler?“

— „Der hat Glück, der hat das große Los gewonnen.“

— „Sehen Sie, ich habe ja immer geraten, lassen Sie Ihren Sohn Maler werden.“

Heimgeschicht.

Zahnarzt (älterer höflicher, zu jungem
Fraulein, das sich fürchtet, spöttisch):
„Ja, herausküssen kann ich den
Zahn nicht!“

Fräulein: „Nun, wenn man das
könnte — dann wäre ich sicher
nicht zu Ihnen gekommen!“

Der zerstreute Herr Professor.



Der Herr Professor geht von zu Hause fort ins Kolleg, einen Vortrag zu halten.



Unterwegs will er sich eine Cigarre anzünden, was aber nicht gelingen will.



Der Herr Professor kehrt sich um, und es gelingt ihm nun ganz leicht.

Der zerstreute Herr Professor.



Er geht wieder weiter und siehe da —



zu seiner Ueberraschung nimmt er wahr, daß er wieder zu Hause angekommen ist. — Er hatte nämlich nach dem Anzündenden vergessen, sich umzukehren!"

Druckfehler.

Nachdem Annelie Emils Brot mit Honig bestrichen, barg sie das süße Töpfchen an seiner Brust.

Sie fragte, ob der Gast vielleicht gar in ihrem Ankleidezimmer warte, war aber sofort beruhigt, als das Dienstmädchen versicherte, er sei im Watzimmer.

Seine Energie begann zu schwinden; er drohte im Kampf mit dem kräftigen Bier zu unterliegen . . .

Bei der Vorstellung vor Sr. Excellenz glitt der Herr Kanzleivorstand auf dem spiegelglatten Parkettboden aus und fiel Bücklings zu Boden.

Es dauerte lange, ehe die Gräfin den während ihrer Abwesenheit stark verwilderten Garten wieder in Ordnung gebracht hatte.

Umschrieben.

Künstler (zu seiner jungen Frau): „Klara, Koch doch nicht so symbolistisch!“

Illustrierter Druckfehler.



Eine jüdyllische Sommerfrische.

Gedankensplitter.

Schmeichelei ist das Niedrigste,
wodurch man hoch kommen kann.

Auf den Höhen des Lebens er-
fährt man das tiefste Leid.

Gar mancher sieht deshalb allein
Auf andrer Kenntnisse herab,
Weil er erwecken will den Schein,
Daß er das längst vergessen hab!

Die meisten von denen, die nie
etwas Unrechtes gethan, haben auch
nie etwas Rechtes gethan J. Sp.

Ueber andre sich erheben
Ist des Strebers einzig Streben:
Geht's gerade nicht, geht's krumm
Oder wohl auch hinten 'rum! W. S.

Wenn die Verschwendung sich
vor sich selbst verbergen will, hüllt
sie sich in das Kleid der Wohl-
thätigkeit.

Es weckt die Blumengeister
Die Sonne aus der Flur;
Der Schüler lernt vom Meister,
Der Meister von der Natur.

Viele Leute werden erst ge-
scheit, wenn sie gescheitert sind.

Man findet eher einen, der der
Schmied seines Glücks, als der
Meister seines Unglücks ist. G. S.

Aus tausend Balken setzt
Sich ein Palast zusammen;
Ein kleines Hölzlein bringt
Das Riesenwerk in flammen.

M.

Was nützt der eigne Herd, wenn
die Frau nicht kochen kann.

J. P.

Wenn man über Undank schim-
pfen hört, sollte man glauben, daß
es sehr viel Wohlthäter gibt.

Mancher spricht verächtlich über
Schrantentum, und es fehlt ihm
doch nur die Gelegenheit das seinige
zu bethätigen. W. S.

Freundschaft ist käuflich, Neid muß ehrlich erworben werden.

J. P.

Wie ist des Menschen Laufbahn heut'
So anders als vor Zeiten!
Zur Rennbahn ward das Leben uns,
Wer vorwärts will, muß überreiten.

Sothis.

Es gibt Wohlthäter, die das Gute üben, um der —
Zinsen willen.

L. L.

Nicht was du erlernst, sondern was aus dem Erlernen als
Neues deinem Geist entkeimt, erhebt dich über deine Mitmenschen.

H. B.



F. Altwater - Hnd.



Bitte.

Ein junger Dichter,
blond wie Hen,
Spaziert im Park
mit ernsten Mienen,
Sein Lorbeer ist noch
fast wie neu,
Sein Liederbuch erst
jüngst erschienen.

Von Liebeslust
und Liebesqual
Erzählt sein Buch
mit vielem Feuer,
Nun irrt er wie ein
Mensch, der stahl,
Umher und sucht
ein Abenteuer.

Doch ach, so schüchtern
ist er noch;
Kein Mädchen grüßt
er ohne Beben.
Helft, Kinder, ihm
aus Mitleid doch
Aus seinem Buch
mal was erleben!
Ernst Lenbach.

—

Darum.

A: „Der Herr Meier läuft
ja seit einigen Tagen
immer in der Angst-
röhre herum!“
B: „Der hat — gehei-
ratet!“

Natürlich.

— „Darf ich Ihnen eine meiner Cigarren anbieten, Herr
Kommerzienrat — direkt importiert.
— „Danke, meine sind importierter.“

Der Wahrheit Pferdefuß.

„Der Mensch ist, was er ist,“
sagte der Missionär und der Kannibale
kochte ihn, — um fromm zu
werden.

Entsprechende Auffassung.

Bahn-schaffner (auf einer Strecke,
woselbst kurz hintereinander zahlreiche Ent-
gleisungen stattgefunden): „Der Zug
fährt gleich ab, wollen sich die
Mitreisenden in Ihre Wagen
wagen?“

Radler-Marterln.

Da bei diesem Baum, dem großen,
Haben zwei Radler ihr
Leb'n beschlossen;
Sie fuhren mit den Köpfen z'samm!
Es hat so sein soll'n, in Gott's Nam'.

Hier is amal a Radel brochen;
für'n Radler braucht ma nix
mehr z'fuchen!

Radler stürzten da einst drei,
Es war ein Weibsbild auch dabei!
Dereine war weg und auch das Mädal,
Der dritt' muas hab'n an harten
Schädel.

Hier ist ein groß' Malheur passiert,
Ein Radler hat's am meisten g'spürt!
Er fuhr zu schnell über die Brücken,
Hiatz geht er mit zwoa Krücken.

Sogar.

Student A: „Es ist doch eigen-
tümlich, wo Juristen oder Me-
diziner überhaupt Berufsge-
nossen zusammenkommen, wird
sachgesimpelt.“

Student B: „Ja überall, wo man
hinkommt; sogar im Kolleg,
und da am ärgsten.“

Häusliche Kriegsreserve.

Freundin: „Wie, Du hast Dir
jetzt auch noch einen Musik-
automaten gekauft?“

Junge Frau: „Ja, wenn ich bei
meinem Manne auf dem Kla-
vier etwas nicht erreiche, muß
es der Automat durchsehen!“

Seltzame Schwärmerin.



Schwärmerische Braut: „Ach, stünden der Vereinigung mit meinem Adolar doch mehr
Hindernisse im Wege!“

Herr: „Na, da lassen Sie Ihren Bräutigam — wenn er Sie zum Standesamt abholen
will — doch erst über einen Saun zu Ihnen klettern.“

Kasernenhofblüten.

Sergeant: „Donnerwetter, Huber, linksam ist kommandiert!
Oder sieht der Kerl rechts einige Disteln?“

Unteroffizier: „Mensch, selbst mit der Quadratwurzel aus
Ihrer Dummheit stünden Sie noch einzig da!“

Unteroffizier (zum Soldaten, der nach vielen falschen Griffen et-
was recht macht): „Na, endlich scheint die Sonne meiner Bemüh-
ungen Ihren Verstand zum Keimen zu bringen!“

Wachtmeister (zu einem öfters vom Pferde fallenden Soldaten):
„Müller, Sie wollen sich wohl absichtlich Köcher in den Kopf
schlagen, um Ihrer Dummheit einen Ausweg zu bahnen?“

Verschnappt.



Zukünftige Schwiegermutter (des Barons): „Na, Jean, Sie sähen es auch wohl lieber, wenn Ihr Herr jetzt noch nicht heiratete?“
Diener (eilig): „O ja . . . und wenn ich noch 'n halbes Jahr auf den Lohn warten müßt!“

Ueberzeugend.

Richter: „Sie sollen Ihrer Frau öfter gedroht haben: ‚Ich schlage dich tot!‘“
Angeklagter: „Herr Richter, ich habe in der Erregung auch manchmal gesagt: ‚Ich schlage den ganzen Erdball zusammen!‘ Aber Sie können mir glauben, daß ich die ernstliche Absicht nie gehabt habe.“

Boshaft.

A: „In der Redaktion der X-Blätter ist ja Feuer ausgebrochen und fast sämtliche Papiere sind vernichtet worden.“
B: „Da ist mein Manuskript jedenfalls auch verbrannt.“
A: „Nein, der Papierkorb ist gerettet worden.“

Der weise Bauersmann.



Herr: „Das konntet Ihr doch denken, daß Euch beide das schwache Brett nicht trägt!“
Bauer: „Ja Herr, des hab' ich mir auch gedacht, aber es kommt doch manchmal anders als man denkt.“

Aus einem Roman.

... Eben kam sie aus dem Garten, Entzücken im Herzen, Blütenduft in der Nase!

Ermahnung.

Köchin (zum Soldaten, der in der Speisekammer beschäftigt ist): „Paul, laß mir fein für die Herrschaft auch was übrig!“

Der Schwäger.

Behauptet einst ein Schwäger, Daß er sich ändern will, Blieb vierzehn Tag alleine Daheim, und schwieg auch still.

Am fünfzehnten der Tage, Als ich den Schwäger seh', Da schwägt derselbe leider Schon wieder mehr als je. —

Aus der guten alten Zeit.

Hauptmann: „Donnerwetter, Müller, Gewehr bei Fuß ist kommandiert!“
Müller: „Das thu' i net, g'rad' zuvor hab' i mi' dabei aufs Hühneraug' g'stoßen!“

Sein Standpunkt.

Börsianer: „Lauter Dichter und Schriftsteller hab' ich bei mir und alle reden Stuß!“
Frau: „Sami, wie kannst Du nur so sprechen?“
Börsianer: „Laß mich, Kind, kein einziger versteht etwas von der Börs!“

Ein Bauernschriftsteller

von Jaf. Lippmann.

In einem Dörfchen des Westerwaldes suchte ich Erholung. Hier, fern von allem modernen Verkehr, stampften keine Maschinen, klingelte kein Telephon; die nervenzerstörende Kultur, als sie mit ihren Schmerzen und Freuden die Erde umspannte, schien dieses Stückchen Land vergessen zu haben. Idyllisch, wie in längstvergangener, märchenhafter Zeit wohnten in diesem ruhigen Winkel hundert und fünfzig zufriedene Menschen...

Eines Tags, strömender Regen bannte mich ins Zimmer, das „Kreisblatt“ hatte ich schon unzählige Male durchstöbert, fragte ich meinen Wirt: „Haben Sie nichts zum lesen?“

„Oh ja,“ erwiderte er nach kurzem Zögern, dann befahl er seiner Tochter: „Hol emol dem Harn das neie Buch vom Schaller.*)“

„Hat Ihr Bürgermeister eine große Bibliothek?“

Er blickte mich fragend an, das Wort Bibliothek schien jenseits seines Fassungsvermögens zu liegen.

„Ich meine, ob Ihr Bürgermeister viele Bücher zum ausleihen hat?“

„Ja, ja, erst schreibt er se, dann wern se in der Stadt gedruckt, dann kriehn mer se gelehnt.“

„Ihr Bürgermeister schreibt Bücher —?“

„Ahje, der hot schon Stücker sechzig drucke losse; — net wahr Annerl?“ wandte er sich jetzt an das mit dem Buche eintretende Mädchen.

„An' lauter scheene Geschichten,“ bekräftigte Annerl leuchtenden Auges...

Von Neugierde getrieben, diesen schrftstellernden Autoditakten kennen zu lernen, eilte ich nach meinem Zimmer.

In knapp zwei Stunden hab' ich das fesselnd geschriebene Werkchen: „Erlebnisse eines Goldsuchers von Johannes Walzer“ durchflogen... Bei Rückgabe des Buches sagte ich: „Ihr Bürgermeister hat sich tüchtig in der Welt umgesehen, — namentlich in Südamerika hat er scheint's lange gelebt.“

Mein Wirt schmunzelte behaglich: „Nan Herr, dös is e' Erntum; unser Hannes is nie aus 'm Ort e' nauskumme“...

„Wie —? Das ist ganz unglaublich —“

„Jo, — dar hat 'n gar gescheite Kopp —“

„Aber jedenfalls hat er bessere Schulen besucht, — studiert?“

Er lachte. „Stodiert? — So weni', wie ich; — in der Schule senn mer uf aner Bank geseffen“...

Verhielt sich die Sache wirklich so, dann war dieser Johannes Walzer ein ganz außergewöhnliches Talent, dessen Bekanntschaft sich lohnte...

Nachmittags suchte ich den interessanten Verfasser auf...

Johannes Walzer war eine hagere Figur anfangs der Sechzig. Aus seinem glattrasierten, gebräunten Gesicht lugten misstrauische Augen. Ein lächelnder Zug huschte um seine schmalen Lippen, als ich einige anerkennende Worte seinen „Erlebnissen eines Goldsuchers“ widmete.

Meine Bitte, mir einen Blick in ein neues Manuskript zu gestatten, ignorierte er mit vornehmem Schweigen...

„Diese Werke sind alle von Ihnen?“ fragte ich, nach einem Regal deutend, auf dem einige Duzend Bücher standen.

„Ja,“ erwiderte er kurz in schöner Bescheidenheit... In welch anderer Tonart hätte wohl ein Autor in einer Großstadt auf solch ergiebige literarische Thätigkeit gewiesen? —

Ich schlug aufs Geratewohl einen Band auf und las: „Die Kritik der reinen Vernunft von Johannes Walzer.“

Erstaunt fragte ich: „Sie befaßen sich auch mit Philosophie? — Haben eine neue Kritik der reinen Vernunft geschrieben?“

Lob und Anerkennung schien er nicht zu lieben; — nur ein leichtes Kopfnicken bestätigte meine Frage...

*) Schaller-Schultze's-Bürgermeister.

Ein Bauernschriftsteller.

Auf dem Titelblatt eines kleinen Büchleins las ich: „Hamlet. Ein Trauerspiel von Johannes Walzer“... Andere Titel lauteten: „Die Wahlverwandtschaften“... „Kraft und Stoff“... „Das Buch der Lieder“... „Der“

(Fortsetzung nächste Seite.)

Der Patent-Pneumatik-Goldrahmen.



Ein Bauernschriftsteller.

Erbförster" ... „Das Leben Jesu" ... „Gespenster" ... „Emilia Galotti" ... bei allen hieß es „von Johannes Walzer" ...

Hatte ich einen Irren vor mir? — forschend ruhte mein Auge auf dem Manne, ob nicht irgend welche Degenerationszeichen an ihm zu bemerken seien; doch außer dem etwas verschmigten Blick vermochte ich nichts Abnormes zu entdecken ... Sollte ich ihm ins Gesicht sagen, daß er ein Schwindler, ein Fälscher sei? — Vielleicht weniger in der Absicht mir gefällig zu sein, — als das ihm peinliche Schweigen zu brechen, fragte er: „Wünschen Sie einige Bücher geliehen?"

„Danke, — die Werke sind mir alle bekannt —!"

Die niederschmetternde Wirkung, die ich mir von meinen Worten versprochen hatte, trat nicht ein. Naiv und unschuldig, wie ein aufgeschrecktes Reh, blickte er mich an — und in seinem heimatischen Dialekt verhaltend, sagte er: „Su — su, der Harr kenne die Bücher —."

Wie der Untersuchungsrichter einen überführten Verbrecher, fragte ich jetzt: „Wie kamen Sie dazu, auf Werke, die der Weltliteratur angehören, Ihren — Namen als Verfasser zu setzen?" —

Verlegen strich er mit der Hand die spärlichen Kopfsch Haare, stöhnte aus gepreßter Brust und beichtete kleinlaut: „In jungen Jahren, wenn die anderen Burschen in der Kneipe, auf dem Tanzboden waren, saß ich zu Hause, las und schrieb ... Nach und nach kam ich in den Ruf, ein Gelehrter zu sein — und im Dorfe hieß es: Der Hannes schreibt Bücher."

Nach jahrelanger Arbeit sandte ich ein umfangreiches Manuskript einem Buchhändler in die Stadt. Als unbrauchbar kam mein Werk zurück. Wie stand ich jetzt vor meinen Kameraden, die mich täglich fragten: „Hannes, wann erscheint Dein Buch?" Eines Abends, ich las das „verlorene Paradies," kam mir eine rettende Idee: wenn du das Titelblatt herausreißest, ein neues mit deinem Namen einfügst, dann hast du gewonnenes Spiel. In der Stadt fand ich einen Drucker, der mir das Titelblatt anfertigte, und bald ging das Werk von Hand zu Hand. Das Buch fand Beifall und von allen Seiten wurde ich gefragt: „Hannes hast Du nicht noch so 'was Schönes geschrieben? Schreib fleißiger, daß wir bald wieder e Geschichte von Dir zu lesen bekommen." So gedrängt, entstanden nach und nach meine sämtlichen Werke."

Mein Horn war verrauht, denn ich merkte, der Mann war ein Schelm; trotzdem sagte ich ernst: „Ein recht sonderbarer Spaß, den Sie sich mit Ihren Gemeindemitgliedern erlaubt haben."

Behaglich, selbstbewußt erwiderte er: „Der Hauptspaß kommt erst — später — wenn ich längst nicht mehr bin — in einigen hundert Jahren — wenn die Litteraturhistoriker sich streiten von wem eigentlich dieses oder jenes Werk sei."

„Sind Sie wirklich so kindisch zu glauben, daß jemals ein gebildeter Mensch Sie für den Verfasser so verschiedenartiger Werke halten könnte?"

Ein Bauernschriftsteller.

Mit überlegenem Lächeln blickte Walzer auf mich herab: „Herr, Sie kennen die Gebildeten schlecht. Sehen Sie, da ist zum Beispiel unser neuer Landrat, ein noch junger Mann, hat hohe Schulen, Universitäten besucht, wollte auch meine Bücher kennen lernen. Da ich jedoch fürchtete, er würde sofort alles durchschauen, gebrauchte ich, so oft er darnach fragte, jedesmal eine andere Ausrede. Nie ließ ich ihn dieses Zimmer betreten. Da, im vorigen Winter, trieb ihn die Langweile, ganz unerwartet kam er und überraschte mich hier. „Ach, das sind wohl die gesammelten Werke unserer Schriftsteller." Und, ehe ich noch ein Wort erwidern konnte, hatte er einige Bände in den Taschen. Wenn ich mich an der Litteratur versündigt, in jenen Stunden hab' ich's gebüßt. Einem, der sein Todesurteil erwartet, kann es nicht schlimmer zu Mute sein. Mit Selbstmordgedanken trug ich mich damals."

„So gefährlich war Ihr Verbrechen gerade nicht; ein tüchtiger Rüffel — und damit waren Ihre litterarischen Unnektionen genügend gesühnt." — Nicht ohne Mitleid ruhte jetzt Walzers Blick auf mir: „Es ist so, wie ich sagte: Sie kennen die Gebildeten nicht," und sich behaglich in seinen Stuhl zurücklehnd, fuhr er fort: „An einem sonnigen Frühlingstage kam der Landrat, gnädig reichte er mir vom Pferde herab die Hand: „Hab' Bücher gelesen, mich dabei gut amüsiert ... Manches in dem Dings da — mit dem kuriosen Namen — na, wie heißt's nur? — Ah —, jetzt fällt mir's ein: „Saft und Kraft" —. Ich korrigierte: „Kraft und Stoff" —. Richtig „Kraft und Stoff," ja, wie gesagt, manches könnte schneidiger gehalten sein ... hab' ein paar diesbezügliche Bemerkungen an den Rand gemacht" —. Und im Wegreiten rief er mir noch zu: Wenn Sie 'mal wieder so 'ne Jeschichte wie „Gespenster" —, die ganz leidlich ausgefallen ist, — namentlich das mit Oswald und der Sonne haben Sie stimmungsvoll hingelegt —, im Kopf haben, — dann sagen Sie's mir, — gebe Ihnen einige Winke, — unterstütze gern Ihr Talent ..."

Versöhnt nahm ich von dem „Schriftsteller", der auf den Höhen des Westerwaldes haust, Abschied.

Ehrlich.

Herr (an der Brantweinschenke): „Eben habe ich Ihnen ein paar Groschen gegeben; jetzt wollen Sie sie wohl gleich hier vertrinken?"

Strolch: „Durchaus nicht, mein Herr. Ich wollte nur meine Schulden von gestern Abend bezahlen!"

Herausgefressen.

Sonntagsjäger (auf einen Hasen anlegend): „Hundert Mark, daß der Racker morgen meinen Tisch ziert!"

Kollege: „Es gilt!"

Sonntagsjäger (zielt und fehlt, trifft aber einen Treiber): „Heda, Du bist morgen bei mir zu Tisch geladen, Bursche!"

